

Erhart, Adolf

Die griechische Personalendung -μην

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1965, vol. 14, iss. E10, pp. [21]-28

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/109410>

Access Date: 20. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ADOLF ERHART

DIE GRIECHISCHE PERSONALENDUNG $-μην$

1. Die griechische Endung der 1. Person Sg. Medii der Vergangenheitstempora $-μην$ (dor., lesb. $-μᾶν$) steht bisher völlig allein: weder das Indoiranische noch ein anderer ie. Sprachzweig weist irgendein Suffix auf, das man der griechischen Medialendung gleichsetzen könnte. Es gab allerdings Versuche, zumindest den mittleren Teil der griechischen Endung mit dem entsprechenden Suffix des Indoiranischen zusammenzubringen: Das indoiranische $-i$ geht nach Meillet u. a. auf ein ie. $-ə$ zurück, d. h. die Schwundstufe des im Griechischen vorliegenden Morphems $-ā-$. Die erste Nasale der griechischen Endung soll erst sekundär aus anderen Endungen der 1. Person eingeführt sein; die zweite ($-ν$) ist angeblich „une nasale finale sans valeur significative“ (Meillet, MSL 20, 1918, S. 172 ff., Introduction à l'étude comparative des langues i-e⁷, Paris 1937, S. 233 ff., P. Chantraine, Morphologie historique du grec, Paris 1947, S. 348—49 u. a.). — Andere halten $-μην$ einfach für eine griechische Neubildung: nach Hirt (Indogermanische Grammatik IV, Heidelberg 1928, S. 116 u. a.) wurde ein älteres $-āν$ (= sl. $-ǫ!$) in $-μᾶν$ umgebildet, nach Brugmann (Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der idg. Sprachen I, Leipzig 1878, S. 172 Anm.) war es vielmehr ein $-μo$ (vgl. $-σο, -το$), das die Umbildung in $-μᾶν$ erlitt.

2.1 Die — augenscheinlich auch von E. Schwyzer (Griechische Grammatik I, München 1939, S. 663 Anm.) anerkannte — Gleichung „gr. $-(μ)ā(ν) =$ aind. $-i$ “ wird jedoch aus mehreren Gründen nicht standhalten. Es steht ja gar nicht sicher, dass der herkömmlich mit $ə$ bezeichneter ie. „Laut“ im Indoiranischen tatsächlich ein i ergibt (vgl. bes. T. Burrow, The Sanskrit Language, London 1955, S. 104 ff.). Für auslautendes $-ə$ mangelt es überhaupt an einwandfreien Beispielen; man könnte als Beispiele für $-ə > -i$ höchstens die drei Flexionsendungen anführen:

1° Die Endung des NAK. Plur. der Neutra $-i$.

2° Die „sekundäre“ Endung der 1. Pers. Sg. Med. $-i$.

3° Die „sekundären“ Endungen der 1. Person Plur. u. Du. Med. $-mahi, -vahi$.

Auf die beiden letzteren Fälle werden wir im folgenden noch näher eingehen; bei dem unter 1° angeführten Suffix gehen die Meinungen auseinander: während eine

das aind. *-i* dem griech. *-a* gleichsetzen (Brugmann, Grundriss der vergl. Grammatik² II. 2. 231 ff., Wackernagel—Debrunner, Altindische Grammatik III, Göttingen 1930, S. 63 u. a.), halten andere das aind. *-i* für einen sekundären Zusatz zu der ursprünglich suffixlosen (dehnstüfigen) Form des Nom.-Ak. Plur. n. (W. Schmidt, Die Pluralbildungen der idg. Neutra, Weimar 1889, S. 227 ff., Hirt, Idg. Gram. III. 102 u. a.). Demnach gibt es im Indoiranischen keine Formen mit auslautendem *-i*, das man — mit genügender Sicherheit — auf ein ie. *-ə* zurückführen könnte!

2.2 Noch gewichtiger sind indessen die morphologischen Gründe, die gegen die Rekonstruktion eines vorindoiranischen *-ə* (als Medialendung der 1. Ps. Sg.) zeugen. Wäre ja ein *-i* (< *-ə*) die ursprüngliche „sekundäre“ Endung der 1. Pers. Sg., so müsste wohl als „primäre“ Endung ein *-ī* vorliegen! Somit berühren wir jedoch auch die Gesamtproblematik der ie. Medialformen, ihrer ältesten Struktur und ihrer Herkunft. Es ist vor allem zu beachten, dass alle ie. Medialsuffixe einen vollstüfigen Vokal (*e, o*, bzw. *ē, ō* — vgl. 3.1) enthalten, wobei die Wurzel (bzw. das Stammbildungselement) der betreffenden Formen im Indoiranischen regelmässig die Schwundstufe aufweist. Dies ist eine überaus wichtige Feststellung: wir versuchten schon vor zehn Jahren (SPFFBU A-2, 1954, S. 44 ff.) nachzuweisen, dass den ie. Medialformen suffixbetonte (d. h. auf den Urheber der Handlung hinweisende) Formen des protoindoeuropäischen Verbs, den Aktivformen dagegen wurzelbetonte (d. h. die Handlung selbst hervorhebende) Formen zugrundeliegen. Die postulierte Endung *-ə* (= H^e oder H — vgl. J. Kuryłowicz, *Études indoeuropéennes*, Kraków 1935, S. 55 ff., W. P. Lehmann, *Protoindoeuropean Phonology*, Austin 1952, S. 91 ff., Hendriksen, *Untersuchungen über ... die Laryngaltheorie*, København 1941, S. 90 ff., P. W. Broşman, *Lg* 33, 1957, S. 1—18 u. a.) dürfte demzufolge allein zu den Personalsuffixen des „Uraktivums“ gehören, sie müsste ja einer Form K^eK-H^e (schematisch dargestellt) entstammen. Als entsprechende Form des „Urmediums“ ist ein K^eK-H^e (bzw. K^eK-m^e) anzusetzen: diesem Schema entsprechen in der Tat konkrete indoiranische Formen (1. Pers. Sg. des Indikativs Ps. Med. und Pf. Med.): aind. *divše, iye, duhe, yuže* usw. Die aus solchen Formen abstrahierten Personalendungen kommen in mehreren ie. Sprachen vor: indoiran. *-a* (1. Sg. Pf. und Opt. Med.), *-ai* (Ind. Ps. Med. und Pf. Med.), gr. *-a* (Pf.), *-mai* (? — vgl. 3.2, 3.6), het. *-ha* usw. — Die Formen der 1. Person Prät. Med. wie *advīši, aduhi, ajuhvi* ... weisen dagegen die Schwundstufe sowohl in dem Suffix als auch in der Wurzel auf: ihre Struktur, die man ungefähr mit dem Schema K^eK-H^e veranschaulichen könnte (falls wir die Entwicklung *-ə* [= H^e] > *-i* voraussetzen), widerspricht somit ganz evident dem obigen Grundsatz.

2.3 Es stellt demnach fest, dass die aind. (av.) Endung *-i* kein vorindoiranisches *-ə* (= H^e , H) fortsetzt; es handelt sich vielmehr um eine indoiranische Neubildung, die wohl durch die Wirkung der Analogie hervorgebracht wurde. Den Ausgangspunkt dieser Neubildung bildet offensichtlich die „primäre“ Medialendung *-e* (< *-ai*), deren Älter sowohl durch die Struktur der betreffenden Formen, als auch durch die

entsprechenden Endungen anderer ie. Sprachen (2.2) verbürgt ist. Zu dieser „primären“ Endung wurde nun im Indoiranischen eine neue „sekundäre“ Endung gebildet und zwar nach dem Vorbild der entsprechenden Paare der Plural- und Dualendungen:

*- <i>madhai</i> (aind. - <i>make</i> , av. - <i>maide</i>)	:	*- <i>madhi</i> (aind. - <i>mahi</i> , av. - <i>maidī</i>)
*- <i>vadhai</i> (aind. - <i>vahe</i>)	:	*- <i>vadhi</i> (aind. - <i>vahi</i> , av. - <i>vaidi</i>)
*- <i>ai</i> (aind. - <i>e</i> , av. - <i>e</i> , - <i>oi</i>)	:	- <i>i</i> (aind., av. - <i>i</i>)

Freilich sind auch die „primären“ Endungen **madhai*, *vadhai* erst auf dem indoiranischen Boden entstanden: vorindoiranisch gab es (wenigstens in der 1. u. 2. Person Pl. u. Du.) keinen Unterschied zwischen den „primären“ und „sekundären“ Personalendungen. Im Rahmen der indoiranischen Tendenz, für alle Personen aller drei Numeri ein Suffixpaar („primär“ : „sekundär“) zu schaffen, wurde nach dem Muster der ererbten Medialendungen -*ai*, -*sai*, -*tai*, -*ntai* auch -*madhai* (-*vadhai*) gebildet (vgl. z. B. Burrow, Sanskrit 314).

2.4 Die „sekundären“ Endungen **madhi*, -*vadhi* sind bestimmt schon vorindoiranisch; sie gehören dennoch nicht zum ältesten Fond der ie. Personalendungen. Alle Medialendungen der 1. Person Plur. (Du.) scheinen nämlich auf den entsprechenden Aktivendungen zu beruhen: sie sind wohl von den letzteren durch Anfügung eines besonderen Morphems abgeleitet, worauf als erster E. Benveniste (Origines de la formation des noms en indo-européen, Paris 1935, S. 197) hinwies. Diese Art steht mit der ursprünglichen Natur der ie. Medialformen im vollen Einklang: die Pluralendungen der 1. u. 2. Person entstammen der gleichen Urform des ie. Verbs wie die Medialendungen der 1. 2. 3. Sg. u. 3. Pl. (vgl. 2.2; näheres in SPFFBU A-2, S. 47—50). Somit war es nicht möglich, im Rahmen des ie. „Urmediums“ besondere Formen für die 1. u. 2. Person Plur. zu bilden; diese Lücke im System der ie. Medialendungen wurde nachher unter Benützung des Affixes -*dh*- (Benveniste, Orig. 188 ff.) ausgefüllt.

2.5 Wir sind nun überzeugt, dass die althergebrachte Gleichung „aind. -*mahi* = gr. -*μεθα*“ (vgl. z. B. Schwyzler, Griech. Gram. I. 670) verfehlt ist. Es handelt sich vielmehr um parallele (vorindoiranische und vorgriechische) Erweiterung des Aktivsuffixes *me* durch zwei verschiedene Varianten des Affixes (der Partikel) *dhe*: das *i* in -*mahi* (-*vahi*) ist allem Anschein nach alt (*m/ve* + *dhi*), es stellt kaum die Fortsetzung eines sogen. Schwa dar. Die allgemein postulierte Urform des Suffixes (*medhə*) ist eigentlich ein Monstrum, denn wir müssten dann — der Laryngaltheorie gemäss — ein noch älteres -*medhH^e* < *mé* + *dhe* + *He* ansetzen (also die eigentliche Personalendung + zwei Partikeln). Das auslautende -*a* im griech. -*μεθα* kam wohl einfach durch Reduktion des vollen Vokals der hinzugetretenen Partikel zustande: -*mé-dhe* > -*médh^e* > -*μεθα*.*)

* In den Medialendungen der 2. Person Pl. liegt wohl eine dritte Variante der *dh*-Partikel vor, nämlich *dhu*: aind. -*dhvam* < -*dhu* + *am* usw.

2.6 Die Entwicklung der indoiranischen Personalsuffixe der 1. Person Medii verlief demnach etwa folgendermassen:

- 1° Aus dem „Urmedium“ stammt **-Ho* (vgl. *-so, -to*) > *-a*.
- 2° Die Medialendung der 1. Person Plur. (Du.) wurde von der entsprechenden Aktivendung mittels Anfügung einer Partikel abgeleitet (*me + dhi* > **-madhi*).
- 3° Durch Anhängung der Partikel *i* entstand die „primäre“ Endung (Sg.) *-ai* (vgl. *-sai, -tai*).
- 4° Die „primäre“ Medialendung der 1. Person Pl. (Du.) wurde analogisch nachgebildet (**-madhai, -vadhai*).
- 5° Durch Nachahmung der Proportion zwischen der „primären“ und der „sekundären“ Plural-(Dual-)endung kam eine neue „sekundäre“ Endung der 1. Person Sg. Med. zustande (*-i*), die das mehrdeutige *-a* ersetzte.

Die unter 2° und 3° angeführten Vorgänge sind zweifellos schon vorindoiranischen Datums, da ähnlich gebildete Suffixe auch in anderen ie. Sprachzweigen vorliegen (vgl. 2.5); bei 4° und 5° handelt es sich dagegen um spezifisch indoiranische Neubildungen. Es besteht allerdings ein Unterschied zwischen 4° und 5°: durch Bildung von **-madhai (-vadhai)* wurde eine Lücke im Suffixsystem ausgefüllt, bei 5° wurde dagegen bloss eine schon vorhandene Endung durch eine andere ersetzt (**adviša* u. dgl. wurde in *adviši* umgebildet). Die Endung *-a* liegt bekanntlich auch in manchen anderen Formen vor: im Perfektum (1. u. 3. Person Sg., sowie auch in der 2. Pers. Plur.), in archaischen Präteritalformen wie *aduha(t)* (3. Sg.) usw. Andererseits blieb im Optativ die Endung *-a* erhalten (1. Sg. Med.: *bhareya, divišīya*), wohl deshalb, weil sich diese Form durch ihr modales Affix von anderen Formen der 1. Person hinreichend unterscheidet.

3.1 Die indoiranische Medialendung *-i* hat demzufolge mit dem griech. $-\mu\eta\nu$ ($-\mu\bar{i}\nu$) überhaupt nichts gemeinsames: so gibt es auch keine Beweise dafür, dass die Länge in der griechischen Endung durch Ausfall einer „Laryngale“ verursacht wurde. Trotzdem scheint diese Länge nicht erst auf dem griechischen Boden (durch Analogiewirkungen oder dgl.) entstanden zu sein, denn wir treffen Medialendungen mit langem Vokal vielfach auch in anderen ie. Sprachen:

aind. *-thās* = gr. $-\theta\eta\varsigma$ (wohl Ausgangspunkt des griechischen Passivaoristes; vgl. Schwyzer, Griech. Gram. I. 669, 762 u. a.),

got. *-za, -da, -nda* (< **sō, *tō, *ntō*),*

toch. A *-mār, -tār* (B *-mar, -tar*; vgl. A. J. Windekens, Morphologie comparée du tokharien, Louvain 1944, S. 305–6, W. Krause—W. Thomas, Tocharisches Elementarbuch I, Heidelberg 1960, S. 260 u. a.)

* Die übliche Herleitung aus *-sai, -tai, -ntai* hält lautgesetzlich kaum statt; vgl. Brugmann, Grundriss II. 3. 644.

Dazu kommen noch die litauischen Endungen der 1. und 2. Person Pl. u. Du. *-mė* (reflex. *-mės*), *-te* (refl. *-tės*), *-va* (refl. *-vos*), *-ta* (refl. *-tos*); über den genetischen Zusammenhang der (aktiven) Pluralendungen der 1. u. 2. Person mit den Medialendungen vgl. unseren Aufsatz in SPFFBU A-2, S. 47—50 (vgl. auch 2.4). Die Erscheinung gehört also noch der voreinzelsprachlichen Periode: es handelt sich vielleicht um eine expressive Dehnung des vollstüfigen (betonten) Vokals in den Formen des ie. „Urmediums“.

3.2 Für das Griechische wäre doch jedenfalls ein \bar{e} oder \bar{o} zu erwarten (vgl. auch die Endung $-\vartheta\eta\varsigma$); die durch die (dorische usw.) Dialektform $-\mu\bar{a}\nu$ bezeugte *a*-Färbung scheint darauf hinzudeuten, dass die Endung ehemals die „Laryngale“ H_2 enthielt. Dies wäre ja überhaupt nicht überraschend: H_2 kommt bekanntlich auch sonstwo als Exponent der 1. Person Sg. vor (het. *-ha*, griech. *-a*, sowie auch der Ausgang *-ai* der Medialendungen $-\mu\alpha\iota$, $-\sigma\alpha\iota$; vgl. SFFBU E-3, 1958, S. 88). Wir glauben jedoch nach wie vor, dass die „Laryngale“ bloss die *a*-Färbung verursachte, während die Länge des Vokals in der oben angedeuteten Weise zu interpretieren ist.

3.3 Somit könnte man als Kernstück der griechischen Endung $-\mu\eta\nu$ ($-\mu\bar{a}\nu$) ein ie. $-H\bar{e}$ rekonstruieren — eine genaue Parallele zu dem bereits erwähnten $-th\bar{e}$ der 2. Person (vgl. die aind. Perfektendungen *-a* [$< He$], *-tha*, het. *-hi*, *-ti*). Diese Kernstücke wurden schon frühzeitig durch die aktiven Personalsuffixe erweitert:

$-H\bar{e}m$ $-th\bar{e}s$

Solche Kombinationen (Anhäufungen) von Personalsuffixen kommen im Indoeuropäischen ziemlich oft vor; Beispiele dafür sind in den meisten ie. Sprachen zu finden:

- (1. Sg.) het. *-hun* (*ha + un*; vgl. E. H. Sturtevant, *Compar. Grammar of the Hittite Language*, New Haven 1951², S. 143),
- (2. Sg.) lat. *-ris* (*re + s*)
gr. *-εις* ($*ei + s$; vgl. Schwyzer, *Griech. Gram. I. 661*),
- (3. Pl.) lat. *-erunt* (*ere + unt*)
aind. *-ran* (*ra + an*) . . .

Diese Auffassung der auslautenden Nasale trifft in diesem Fall (wenn man von einem $-H\bar{e}$ ausgeht) besser zu als die von Meillet vorgeschlagene Deutung ($-\mu$ sei eine semantisch belanglose Nasale — vgl. 1). Für die erste Nasale ($-\mu$ -) müsste man dennoch die alte Deutung beibehalten: sie sollte sodann der Aktivendung $-\mu$ entstammen. Ähnliche Entwicklung wird übrigens auch bei der „primären“ Endung $-\mu\alpha\iota$ vermutet: die ursprüngliche Endung soll ein $-\alpha\iota$ gewesen sein (vgl. 2.2), das nachher in $-\mu\alpha\iota$ umgebildet wurde (Schwyzer, *Griech. Gram. I. 667*, S. M. Ruipérez, *Emérita* 20, 1952, S. 8 ff.)

3.4 Hierin liegt wohl der schwächste Punkt dieser Hypothese: wir halten es allenfalls für bedenklich, wenn man behauptet, dass es im Indoeuropäischen ursprüng-

glich keine Medialendungen der 1. Pers. Sg. mit *m* gegeben hat (so z. B. J. Kuryłowicz, BSL 33, 1932, S. 3, A. N. Savčenko, Proischoždenie srednego zaloga, Rostov 1960, S. 60 u. a.). Die griechischen Endungen *-μαί*, *-μην* stehen keineswegs so isoliert da, wie man es allzu oft betont. Es gibt ja ein **-mai* auch im Baltischen (natürlich als Aktivendung: apreuss. *-mai*, lit. *-mie-s*; vgl. C. Stang, Das slavische und baltische Verbum, S. 225) und im Tocharischen B. In dieser ie. Sprache enthalten sogar fast alle Medialendungen der 1. Sg. ein *m* (A *-mār*, *-e*, *-we*, B *-mar*, *-mai*). Dass es sich hierbei sämtlich um Neubildungen handelt, halten wir von vornherein für ausgeschlossen. — Das tocharische Suffixpaar *-mār* [1], *-tār* [2] (B; A *-mar*, *-tar*) entstand augenscheinlich durch Anfügung des Morphems *r* (das im Tocharischen in allen „primären“ Medialendungen vorkommt) an die bereits erwähnten langvokalischen Medialsuffixe, die wohl noch mit einem zweiten Personalexponenten versehen waren (vgl. 3.3).^{*} Somit ergibt sich eine neue Deutungsmöglichkeit auch für das griech. *-μην* (*-μᾶν*):

$$\begin{array}{l} -mār (-mar) < *mā[+r] \leftarrow *mēH \rightarrow mā[+m/n] > -μᾶν \\ -tār (-tar) < *thē[+r] \leftarrow *thēs > \quad \quad \quad -θης \end{array}$$

Die einzelnen Komponenten der Endung *-μην* wären demnächst etwa folgenderweise aufzufassen:

- mē* — eine gedehnte Form des hypothetischen Suffixes *me/mo*, das andererseits auch in der „primären“ Endung *-μαί* steckt (diese kam wohl durch Kontamination von *-μο* und *-αι* zustande),
- H* — ein anderer Exponent der 1. Person,
- m/n* — eine semantisch belanglose Nasale (diese Deutung der auslautenden Nasale wäre diesmal — im Gegensatz zu der oben vorgeführten Möglichkeit — vorzuziehen).

3.5 Die beiden Erklärungsmöglichkeiten haben wir bereits vor zehn Jahren — in dem mehrmals erwähnten Aufsatz in SPFFBU A-2, S. 53 angedeutet; da es sich jedoch bloss um eine kurze Notiz handelte (wir konnten damals dem ganzen Problem nur etwa fünf Druckzeilen widmen!), fanden wir es für notwendig, die Frage nochmals ein wenig ausführlicher zu erörtern. Wohl haben die vorliegenden Erörterungen die Tragfähigkeit der vorher ausgesprochenen Hypothese genügenderweise bestätigt. — Es bleibt allerdings nach wie vor die Frage übrig, welche von den beiden Lösungen vorzuziehen wäre. Wenn auch das tocharische Suffixpaar zugunsten der zweiten Variante spricht, gibt es dennoch auch Umstände, die vielmehr die erste Variante zu befürworten scheinen. Dies ist vorerst das parallele Auftreten der Personal-exponenten *H* und *t(h)*, *m* und *s* in vielen ie. Sprachen; weiterhin wohl auch

^{*} Vgl. H. Pedersen, Tocharisch vom Gesichtspunkt der ie. Sprachvergleichung, København 1941, S. 162 ff., W. Krause, Westtocharische Grammatik I, Heidelberg 1952, S. 201–2.

das Fehlen einer eigentlichen Form der 1. Person Sg. Med. im Gotischen. Dieses merkwürdige Phänomen könnte vielleicht in der Weise interpretiert werden, dass ein nach **-sō* (> *-za*), **-tō* (> *-da*) zu erwartendes *-Hō* (\sim *-Hē*) lautlich mit der Aktivendung **-ō* (> *-a*) zusammenfiel! — Es schliesst sich zuletzt nicht völlig aus, dass die beiden hypothetischen Suffixe (*-Hē-m* und *-mē-H*) eine Zeit lang nebeneinander bestanden: durch ihre Verschränkung kam in der Folge die historisch belegte Sufflxform zustande.

3.6 Der ganze Werdegang der griechischen Medialendungen der 1. u. 2. Person Sg. kann nach den obigen Erörterungen etwa folgenderweise rekonstruiert werden:

1° Die Endungen des ie. „Urmediums“ (2.2):

(1) *-Ha*, *-me/o*, mit dem Präsensdeterminativ *-Hai*

(2) *-se/o*, *-the/o*, mit dem Präsensdeterminativ *-soi*

2° Infolge von Dehnung des vollen Vokals und Anfügung eines zweiten Personalsuffixes entstanden:

(1) *-Hām* oder *-māH*

(2) *-thēs*

3° Durch Kreuzung von *-me/o* und *-(H)ai* entstand *-mai*; der *a*-Vokalismus drang in der Folge auch in die zweite und dritte Person ein (doch nicht in allen griechischen Mundarten — vgl. arkad. *-oi*, *-toi*, *-vtoi*!). Ähnlicherweise (durch Kontamination von *-[H]ām* und *-mo* oder *-mā[H]*) kam wohl die Endung *-mām* zustande (oder vielleicht durch Hinzutreten eines pleonastischen *-n*?). Das frühgriechische Medium wies demnach in der 1. u. 2. Person Sg. etwa folgende Endungen auf:

(1)	<i>-mai</i>		<i>-a</i> , <i>-mān</i>
(2)	<i>-sai</i> , <i>-soi</i>		<i>-so</i> , <i>-θης</i>

4° Die charakteristische Endung *-θης* wurde nun zum Ausgangspunkt einer neuen Verbalformation — des griechischen Passivaoristes: es wurde (wohl nach den Endungen der intransitiven Aoriste wie *ἐφάνην*, *-ης*, *-η*...) *-θην*, *-θη* usw. gebildet.

5° Somit wurde die Endung *-mān* aus ihrer ursprünglichen Position (als Gegenstück zum *-θης* der 2. Person) durch das neuaufgekommene *-θην* verdrängt; sie nahm sodann die Stelle des mehrdeutigen Suffixes *-a* ein (*-a* kommt im Griechischen nicht nur im Perfektum, sondern auch im Aorist [*< -ης*] und sonstwo vor!).

4. Gleichzeitig ergibt sich allerdings auch die Frage, weshalb eine ähnliche Entwicklung nicht im Indoiranischen stattgefunden hat. Man kann ja ein Suffixgebilde wie *-māH* oder *-Hām* auch für das Vorindoiranische voraussetzen: die parallele Endung der 2. Person (*-thās*) liegt noch im Altindischen vor, wo sie sogar die andere Endung (*-sa*) völlig verdrängt hat. Wäre im Indoiranischen vorhistorisch ein *-mā*

oder $-ām$ (bzw. $-nām$) vorhanden gewesen, so kann man mit vollem Recht fragen, warum denn nicht diese Endung, sondern ein neu gebildetes $-i$ die farblose Endung $-a$ ersetzt hat. — Eine völlig befriedigende Antwort auf diese Frage lässt sich vorläufig noch nicht finden; es scheint jedoch, dass weder $-mā$ noch $-ām$ dem „Typus“ der indoiranischen Medialendungen entspricht. Wenn man das altindische System der Medialendungen betrachtet, muss man feststellen, dass keine einzige dieser Endungen mit einem Langvokal endet; der Ausgang $-ām$ ist seinerseits nur für bestimmte Kategorien typisch (Dual, Imperativ).

5. Wir glauben nunmehr, durch unsere Erörterungen die Natur der griechischen Endung sowie auch ihre genetischen Zusammenhänge wenigstens zum Teil aufgeklärt zu haben. Obzwar man zum griechischen $-μην$ in keiner ie. Sprache eine direkte Entsprechung gefunden hat, ist dennoch diese Endung ihrer Struktur nach altertümlich. In ihr — und in der als Ausgangspunkt des griechischen Passivaoristes zu betrachtenden Endung $-θης$ — liegen interessante Reste eines besonderen Typus von Medialendungen vor, die sonst noch in einer ganzen Reihe von ie. Sprachen bewahrt geblieben sind.

ŘECKÁ OSOBNÍ PŘÍPONA $-μην$

Řecká osobní přípona $-μην$ ($-μᾶν$) nebyla dosud uspokojivým způsobem vysvětlena. Pokusy spojit ji s indoiránským $-i$ (l. sg. med. sek.) je nutno odmítnout: jednak je sporné, zda tzv. šva v indoiráňtině dalo i (zvláště na konci slov), jednak (a to zejména) je tento výklad v rozporu s dosavadními poznatky o struktuře ide. mediálních tvarů (mediální přípony mají vesměs plnostupňový vokalismus...). Přípona $-i$ vznikla nejspíše až v indoiráňtině, napodobením proporce mezi primární a sekundární příponou 1. osoby plurálu (duálu). — Délku samohlásky v řeckém $-μᾶν$ nelze tedy přičítat zaniklé laryngále; jde tu spíše o jakési expresivní dloužení starého data, doložené i v mediálních příponách jiných ide. jazyků (v tocharštině, gotštině...) a také v řecké koncovce $-θης$ (sti. $-thās$), jež představuje téměř přesný protějšek zkoumané přípony 1. osoby:

$-Hē-m$ $-thē-s$

Obě přípony obsahují vedle zdlouženého vokálu ještě druhý ukazatel slovesné osoby (prvé m v $-μᾶν$ je snad analogické, podobně jako v $-μᾶν$). Vzhledem k tocharské dvojici $-mār$, $-tār$ se ovšem nabízí ještě druhá varianta tohoto výkladu: $-mā-$ < $-mē-H$ (koncová nosovka pak představuje druhotný přídavek). — Řecká přípona $-μην$ je tudíž ve své struktuře starobylá, i když nemá přesný protějšek v žádném jiném ide. jazyce.